

lich für den deutschen Buchhandel dürfte ein solcher Hinweis erforderlich sein, da dieser, verwöhnt durch seine vortrefflichen, immer dem Tage folgenden Bibliographien, leicht geneigt sein könnte, die Herausgabe dieses Werkes als etwas Gewöhnliches und Selbstverständliches zu betrachten.

In Frankreich fehlt einem solchen Arbeiter jede brauchbare Unterlage; die amtliche »Bibliographie de la France« kann hierzu keineswegs als ausreichend betrachtet werden. Der Autor ist somit ganz auf sich selber angewiesen. Seine persönliche Thätigkeit hat die Titel der Neuigkeiten zu sammeln, und nicht nur der Gleichgültigkeit der Verleger, sondern leider auch ihrem ausgesprochenen Widerstreben hat er zu begegnen. Denn dem französischen Buchhandel ist es nicht immer erwünscht, seine Neuigkeiten mit allmählich veraltender Jahreszahl im Katalog verzeichnet und festgelegt zu sehen, während deren viele mit neuem Gewande bekleidet alle Jahre als Neuigkeit wieder auf den Markt zu kommen pflegen.

Es begreift sich unter diesen Umständen gewiß, daß nicht Jeder Mut und Ausdauer in genügendem Maße besitzen kann, ein solches Werk zu unternehmen. Um so dankbarer blickt namentlich der deutsche Buchhandel, welcher in erster Linie, weit mehr als der französische, von den Lorenz'schen Sammelwerken Nutzen zieht und durch seine erhebliche Entnahme auch an deren materiellem Erfolge ernstlich beteiligt ist, auf seinen Landsmann, den Urheber eines so ungemein tüchtigen und nützlichen Buches.

Möchte Herrn Lorenz, dem unermüdblichen Arbeiter zum Wohle des Buchhandels und der Litteratur, nun noch eine recht lange Reihe freundlicher Jahre zu behaglicher Muße beschieden sein!

Der Zoll und der österreichische Buchhandel.

In sehr gerechter Entrüstung schildert der Vorsteher der Wiener Corporation, Herr Eugen Marx, in folgendem seine Erlebnisse bei einem persönlichen Besuche des Wiener Zollamtes, wo er der Abfertigung der eingegangenen Leipziger Bücherballen beiwohnte:

Die Beschwerden über Zollschwierigkeiten und Zollstrafen bei Leipziger Sendungen, welche täglich bei mir einlaufen, häufen sich in bedenklichster Art; ich kann aber leider vorläufig gar nichts thun, als die vollständige Hilflosigkeit der Corporation gegenüber dieser foras majeure zu konstatieren. Letzten Montag habe ich mich, gemeinsam mit Herrn R. Lechner als Vertreter des Vereines der österreichischen Buchhändler und in Begleitung des ebenfalls ratlosen Chefs der Firma Bindner zum Staatsbahnhof begeben, um die Manipulation an Ort und Stelle anzusehen. In dem großen Gepäckraume standen mindestens hundert eröffnete Kollis der verschiedensten Dimensionen und zwei Zollbeamte waren beschäftigt, dieselben zu durchsuchen. Jeder Ballen, jede Kiste wird auf das genaueste revidiert, fast jedes Päckchen eröffnet und ein Heer von Packern ist beschäftigt, die zerstörten Kollis wenigstens notdürftig wieder in Ordnung zu bringen und zum Transporte an die Adressaten vorzubereiten. Daß durch solche ungeschulten Kräfte mancher Ballen nebst seinem Inhalte in trostlosem Zustande, die offenen Bücher in die Leinwand gestopft wie in einen Würstdarm, an die Adressaten kommt, daß in der Eile der Arbeit und des Spürens die herumgeworfenen einzelnen Päckchen in fremde Ballen geraten, daß einzelnes ganz verloren geht, liegt auf der Hand; die Frage: »Wer hilft uns?« brennt auf der Seele.

In unserer Gegenwart wurde ein Zollanstand bezüglich einer Sendung von etwa 3000 Kilogramm Prospekten von Leipzig an eine Wiener Firma erhoben und trotz aller Vorstellungen festgehalten. Einfache Prospekte über ein Konversationslexikon, ohne Verlangzettel, auf der Buchdruckerpresse in zwei Farben gedruckt und mit Probeabbildungen versehen, Prospekte, wie sie seit Jahrzehnten und in Millionen von Exemplaren in der ganzen Welt verbreitet werden. Der Druck in zwei Farben, schwarz und rot, die eingedruckten Holzschnittillustrationen waren verhängnisvoll; die Prospekte sind nach der Auffassung des Zollbeamten, welche vorläufig auch von der höheren Instanz geteilt wird, »feine Kartonagen« mit dem Zollsatz von 30 Gulden Gold pro 100 Kilogramm. Der unglückliche Empfänger soll über 900 Gulden Gold Zoll, denselben Betrag Zollstrafe erlegen, also zusammen etwa 2500 Gulden!! Vorläufig ist die ganze Sendung jaßiert, der Empfänger muß den Instanzenweg betreten und, wenn die höheren Behörden auch vielleicht der einfachen, gerechten, klaren Sache Rechnung tragen werden: wer entschädigt ihn für Kosten, Zeitverlust, Unruhe und sonstige Unbilden? Prospekte, welche einen kleinen leeren Raum zum Einstampeln der Firma nach »Zu beziehen durch« haben, werden als feine Papierware (»zum Beschreiben«) angesehen und deren Nichtdeklaration bestraft. Eine Wiener Firma mußte hohen Zoll und

Zollstrafe erlegen, weil in einzelnen gebundenen Büchern ein leeres Widmungsblatt zum Einsetzen einer Widmung vorhanden war — das ganze Buch muß dann seinem Gewichte nach als feine Kartonage verzollt werden; eine andere Firma mußte 40 Gulden Stempel- und Zollstrafe erlegen, weil sie 1000 Probenummern einer Gartenzeitung zum Vertriebe erhielt. Eine Firma mußte 16 Gulden Strafe bezahlen, weil sich in drei antiquarischen Jahrgängen, Bandausgabe, einer Zeitschrift, für zusammen 5 Mark, 160 Nummernausgaben befanden, welche noch nicht ein halbes Jahr alt waren.

Eine Firma beklagt sich, daß ihr Zeitschriften zur Stempelung diktiert wurden, die gar nicht im Ballen vorhanden gewesen, sondern per Post vorausgegangen sind; die andere beschwert sich, daß sie zollfreie Objekte, welche in einer ordinären wertlosen Mappe lagen, in ihrem ganzen Gewichte mit dieser verzollen mußte; die dritte ist unglücklich, weil eine einfache Leinwandmappe in Kalendern diese im ganzen Gewichte zollpflichtig erscheinen läßt; die vierte wundert sich, daß ein einziges weißes Notizblatt in einem Kalender oder Reisebuche dieses dem gleichen Schicksale zuführt; die fünfte ist entrüstet, weil sie ihre eigenen Verlagsartikel, Remittenden, trotz der aufgedruckten Firma verzollen muß (!) — und so geht der Hegenabbath ins Unendliche fort.

Die Hand der Zollbehörde liegt schwer auf dem armen Wiener Buchhandel; die Provinzfürmen, welche ihre Ballen transitieren lassen, werden gewaltsam verdrängt, die Leipziger Kommissionäre sind in Verzweiflung, weil sie nicht mehr wissen, was sie eigentlich deklarieren sollen, und das Rechtsgefühl empört sich, weil stets neben dem Zoll auch Zollstrafen dort diktiert werden, wo jede Absichtlichkeit durch die Eigenart des Buchhandels ausgeschlossen erscheint.

Hierzu gesellt sich noch, daß Zoll und Zollstrafen sofort und mit Verzicht auf jedes Rekursrecht erlegt werden müssen, wenn nicht die ganze Sendung zur weiteren Amtshandlung zurückbehalten, der Finanzbehörde übergeben werden soll. Ehe dann eine solche Affaire ausgefochten ist, vergehen Wochen und Monate. Es ist keinen Moment daran zu zweifeln, daß die jetzt geübte Strenge sich in jeder Hinsicht durch die Zollgesetze und deren mehr oder minder peinliche Auslegung rechtfertigen läßt; aber der freizügige und dabei kleinliche Buchhandel verträgt diese Erschwerungen nicht, ohne in seinen Grundfesten erschüttert zu werden. Es weht ein Odem des Mittelalters in jener Behandlung, welche der Wiener Buchhandel heute durch die eifrigen Organe der Zollbehörde erfährt; beschweren wir uns, so erfahren diese nur Lob und es heißt, so hätte es immer sein sollen, dann wäre »Ordnung« — und wir, die wir unsern Stand und seine Lebensbedingungen bis ins Innerste zu kennen glauben, blicken mit Behmut nach dem deutschen Buchhandel hinüber, welcher durch die Förderung seiner Regierungen so groß und so lebenskräftig und mächtig geworden und der gar keine Begriffsfrage für die feinen Distinktionen hat, die ein Buch, ein Bilderwerk, einen Atlas und wie die Objekte sonst heißen mögen, heute plötzlich zum Gegenstande von Zollbelastungen und Zollstrafen machen sollen. Wenn es so fortgeht, verschwinden die der Litteratur in fast allen Kulturstaaten eingeräumten Vorteile der Freizügigkeit Schritt für Schritt bei uns und das Resultat ist ein Niedergang des einheimischen Sortimentshandels, der schon heute, wie wir oben gesehen haben, seine einfachsten Vertriebsmittel durch Zollschranken bedroht sieht.

Jenen zahlreichen Herren Kollegen, die sich in den letzten Wochen hilfebittend an die Corporation wendeten, kann ich also einstweilen keinen anderen Rat geben, als bezüglich der Deklarationen möglichst vorsichtig zu sein, und werde, gemeinsam mit der Firma Th. Bindner, in kürzester Frist eine genaue Instruktion über die Zoll- und Stempelpflicht ausarbeiten. Ob dieselbe ausreichend, muß die Zukunft lehren, da nebstbei allgemein über die Inkonsequenz der Zollbehandlung geklagt wird.

Ferner wäre eine zeitigere Aufgabe der Sendungen in Leipzig, Mittwochs und Samstags, und zwar anstatt abends 6 bis 7 Uhr schon nachmittags 3 Uhr zu erstreben, da durch den dann ermöglichten früheren Abgang ein zeitigeres Eintreffen in Wien Freitags und Montags herbeigeführt würde. Die langwierige Zollbehandlung bringt jetzt fortwährende Verspätungen des Ausfahrens der Sendungen mit sich, während der Expeditur dann den ganzen Tag vor sich hätte. Ich suchte in dieser Richtung schon Fühlung in Leipzig und man versichert mich, daß die frühere Aufgabe der Ballen leicht möglich wäre, wenn die Wiener Firmen darauf verzichten wollten, in Zukunft am Tage des Ballenabganges noch Zettel für diesen zu empfehlen. Wenn meine Herren Kollegen mir durch Nachrichtszettel ihr Einverständnis damit bekanntgeben wollten, würde ich schon von Mitte Oktober an das erwähnte Arrangement in Leipzig durchführen lassen.

Auch bereite ich soeben eine ausführliche Petition an den Handelsminister über die jetzigen trostlosen Zollverhältnisse vor und werde diese mit einer Deputation von Chefs größerer Wiener Firmen persönlich überreichen. Der kürzlich erschienene »Nachtrag zum Waarenverzeichnis« hat den Begriff »Papier«, der auch die ganze Litteratur umfaßt, in unendlich viele Teile zerspalten und dadurch nebst der jetzigen rücksichtslosen Strenge der jedem buchhändlerischen Verständnisse, jeder Rücksichtnahme auf Thatsachen, jeder coulanten Einsicht fernstehenden Zollbeamten die unhaltbare Situation geschaffen. Was soll daraus werden in der lebhafteren Weihnachtszeit, und wer wagt überhaupt noch etwas von Bilderbüchern, Pracht- und Tafelwerken, Weihnachtsnummern mit eingelegten Farben-Drucken u. s. w. fürs Lager zu bestellen, wenn die Unsicherheit, ob zollfrei